

Als  
der Hochgebohrne Graf und Herr,  
H e r r  
Christian Ernst,

des h. R. Reichs Graf, Graf zu Stolberg,  
Königstein, Rochefort, Wernigerode und  
Hohnstein, Herr zu Epstein, Münsenberg,  
Breuberg, Nigmont, Lohra und Klettenberg,  
Des Königl. Preuß. Schwarzen Adler-Ordens Ritter, &c. &c.

den 9ten Novembr. 1760.

das funfzigste Jahr Zero Regierung

beschlossen,  
nahm

an der gemeinen Freude  
unterthänig Antheil

*Autor* Ferdinand Leopold von Caprivi:

Wernigerode, gedruckt mit Struckfischen Schriften, den 9. Nov. 1760.

212

der hochwürdigen Kirche zu Halle

1773

# Christliche

Lehr- und Gesangs-Bücher  
für die Schulen zu Halle  
in der Provinz Sachsen  
verkauft zu haben  
bei  
Herrn Johann Friedrich Schöler  
Buchhändler zu Halle

Verkauft zu haben bei



an der  
Halle

Kapitel 78. M. 48. 1 (23) 1773

Verkauft zu haben bei  
Herrn Johann Friedrich Schöler  
Buchhändler zu Halle







**G**üte, die verborgen unser Schicksal lenket,  
Das über unser Haupt im Dunkel schwebet,  
Und, wenn der Mensch allein zu gehen denkt,  
Mit stiller Macht ihm seine Tritte hebt,

Die Vorsicht ist, die Dir seit sanftig Jahren,  
Erlauchter Graf, des Landes Wohl vertraut,  
Und die wenn Auge selbst nur elend waren,  
Die Hand geführt, die unser Glück gebaut.

Nach rauschen nicht der Schöpfung erste Worte  
Durchs Unermeßliche; weil GOTT gebet,  
Wir schliefen noch am unbesonnen Orte  
In jener einsam ernten Ewigkeit.

Wo niedriger, als GOTT, kein Geist gedachte,  
Wo kein Geschöpf ein selbger Wesen pries,  
Da wars, als Er des Schicksals Tafeln machte,  
Und was wir sehn, einst so geschehen hieß.

Wie rühmen zwar die Klugheit in den Thaten,  
Die Dir zu Ariadens Faden dient,  
Wenn ander Unverstand, sich selbst zu rathen,  
Ein Labyrinth von Noth und Sorgen spinnt.

Jedoch, die Allmacht nur, die großen Seelen,  
Die so Verstand, als Muth und wachen Fleiß  
Zur steten Nichtschwerm ihrer Thaten wählen,  
Des Ueberflusses Horn zu öffnen weiß,

Entfernt von Dir mit wallenden Erbarmen  
Die Noth, die auch des Wesen Schetzel drückt,  
GOTT leitet Dich mit seinen Vater Armen,  
Die durch Dich Ströme Heils auf uns geschickt.

Wenn anderswo von aufschäumten Leichen,  
Ein rother Bach mit graulich Dampfe floß,  
Wenn aus den Lorbeckern sirenner Siege Zeichen,  
Ein Strom von Blut und Thränen sich ergoß;

Das \* \* \* \* \*  
hat sich auf dem Schalle der Trompeten  
Die Sichel hier noch nie ins Säwert verkehrt,  
Wir sahen, wie die Krieges Flammen wuchten;  
Doch blieben unsre Hütten unverkehrt.

Fällt ehemals Gift den Erass verdickter Lüste,  
Das aus den Städten Wüstenweien macht;  
So hat hier nie ein schädliches Gedülte  
Des Todes eisern Scepter hergebracht.

Der Hunger, der die mühsigen Lähne zeigt,  
Und Menschen in ein Schattenbild versetzt,  
Hat seinen Grimm noch nie auf uns geneigt,  
Der in den Eingeweiden Tafel hält.

Nie hat des Windes unanhaltsam brausen  
Der Erden angeschwülzte Schoos bemegt,  
Der Städte oft mit einem heilen Sausen,  
Erstreckt, im Wirbel reißt und niederlegt.

Nie hat die Fluß den Halt von mürben Dämmen,  
Die hat der Hagel unsre Furch verberzt,  
Der Felder, Stadt und Saat zu überschwemmen,  
Aus der bewölkten Hand des Hächsten säßt.

Noch niemals hat des Ungeziefers Menge  
Des Landmanns Korn und Hofnung überdeckt,  
Wer hat durch aller jener Jahre Länge  
Der Erden Schoos aus seinem Schlaf geweckt?

Diß, und weit mehr sind bloß der Allmacht Werke,  
Die beten wir am Tag der Freude an,  
Dein Wilt, o Graf, verliert hier seine Stärke,  
Was hätte Deine Hand hiebei gethan?

Er hat Dein Herz zur wahren Weisheit Lehre  
Die unsres Daseins Zweck, mit Macht geneigt,  
Dann bauet Du der Gottesfurcht Altäre,  
Die irdisch Glück und alles übersteigt.

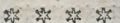
Sie isst allein, die in die Zukunft sieht,  
Und wenn dereinst der nun enthaltne Geist  
Tief in die lange Nacht des Todes schiebt,  
Ihn mit gewohnten eygen Gütern speißt.

Schau unter ihrem Schwing die Erde weichen,  
Der über der Gestirne Majestät,  
Biel weiter, als der Schöpfung Werke reichen,  
Bis zu den Thron des Unerforschten geht.

Sie schaut verklärt den Schauplatz dieser Erden,  
Wo sich ein Austritt nach dem andern zeigt,  
Wo die Geburt von Dingen, die erst werden,  
Sich schon zu ihrem Untergange neigt.

Et





Es fliehet die Zeit, es fliehet die Pracht der Welten,  
Sie weichen schnell in ihre erste Nacht,  
So bald des Allerhöchsten Wort und Gehelten,  
Dem, was vergehen kan, ein Ende macht.

Der Fluß, der sich von jenem Berge senket,  
Und murrend in verschwiegener Einsamkeit  
Dem Dichter Stof zu seinen Liedern schenket,  
Die er der Erde Heiligthümern weiset,

Der hat sich längstens seinen Lauf entzissen,  
Von dem so Bald als Thal sein Ras getram,  
Mit rauschend frumm geführten Wasserlässen,  
Sagt ihr betrübt, wie er ein Ende nahm.

Da fließt ein Meer, wo sonst in trocknen Tiefen  
Der Schafe Vieh mit Gras bedeckt schwamm,  
Und, wenn es drauf des Hirten Hühne riefen,  
Zum kühlen Bach mit lauestem Rauschen kam.

Wo ist das jetzt, das in verwessnen Zeiten  
Selbst Wälderschaften weisse Eintracht that?  
Nähm, Kluger, dein Geschöpf; doch sich von weiten,  
Wie sichs des Nichts fustrem Schoosse naht.

Unglück, wer für jene Welt geboren  
In dieser nur nach einemblicke strebt,  
Das wenn sich seine Lebenszeit verloren  
Nicht seinen morgigen Körper überlebt!

Einmal wirft er die schon halb erkarrten Blicke,  
Die bald des Todes öde Nacht umschliesst,  
Auf seine Lebenszeit voll Angst zurücker,  
Und klagt, und seufzt, daß sie verschwunden ist.

Er sieht die Augenblicke, die verfloßen,  
Und alle sind mit Thorheit übersreut,  
Sie, welche als ein Strom vorbegefloßen,  
Stehn schwarz gemahlt im Buch der Ewigkeit.

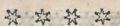
Die zengen selbst der Leidenschaften Heere,  
Die, was die Schöpfung hegt, nie stillen mag,  
Dein fester Gram, das nie erfüllte Verze  
Verkündigen Dir einen ewigen Tag.

Das Feuer, welches unsre Brust durchglüheth,  
Ist viel zu stark zum Land der Eitelkeit,  
Der Borwih, der den Geist ins Forsche ziehet,  
Wagt seinen Tiefinn bis zur Ewigkeit.

Nie kan der Stolze das zum Daseyn bringen,  
Drum sich der Tag voll Unruh von ihm senket,  
Und drum die Nacht den Wahn von eillen Dingen  
Mit ihren Finsternissen traurig mengt.

Der





Der du des Decans erhoffen Wellen,  
Von Geiß beßhört, dein Leben anvertraut;  
Und wollen Stürme gleich dein Schiß zerfallen,  
Nicht sie, nein, nur Seltenes Schätze schaut,

Wird dann dein Herz der Erben Lust beklagen,  
Wenn schon der letzte Hauch dem Mund entfließt,  
Und bald der Tod, ein Gut von kurzen Tagen  
Auf einmal in dein Reichthum verschleißt?

Es bleibt von Freuden, die das Herz ergötzen,  
Reißt sie die Zeit auf schnellen Flügeln hin,  
So, wie von Thränen, die die Wangen neigen,  
Nichts, als nur Angedenken zum Gewinn.

Erlauchter Graf, da Du aus dunkler Ferne  
Der Gottheit Meer, das ewig währet, erblickt,  
Läßt Du dem Hören seine Schätze gerne  
Womit er den verwöhnten Geißt erquicket.

Doch müßte Dir ein langer Rest von Tagen  
Mit Glück geschmückt vergnügt vorüber gehn,  
Was Deine Treue heut in Wünschen sagen,  
Das müßtest Du genau erfüllen sehn.

Gott wird das Haus, das Stolbergs Nahmen führet,  
Von obenher mit Segen überstreut  
Wenn seine Hand unsichtbar mit registert,  
So kan desselben Glücks kein Ende seyn.

Euch, die Ihr icht sein Steuerruder lencket,  
Sol diese Welt mit Glanz umhüllet sehn,  
Bis jene Euch ein höher Schicksal schencket,  
Und Sonnen sich zu Euren Füßen drehn.





78 M 497 [23]

Nr

der Hochgebohrne Graf und Herr,

Herr

Christian Ernst,

Graf, Graf zu Stolberg,  
ort, Bernigerode und  
Epstein, Münsenberg,  
Lohra und Klettenberg,  
en Adler-Ordens Ritter, u. zc.  
mbr. 1760.

hr Zero Regierung

lossen,  
ahm  
einen Freude  
ig Antheil  
old von Capriwi!

ischen Schriften, den 9. Nov. 1760,

